

Die Musik macht's

Kino mal anders: Im „Kant“ gibt's Konzert-Zugaben

● SELBST DER JUNGE MANN aus Horb am Neckar merkte was: „Das ist ja alles ganz anders als bei uns“, konstatierte er leicht verzückt, „ein Kino mit Live-Musik, einfach irrel!“ In der Tat: Das ist selbst für Berliner Verhältnisse ganz beachtlich, was das „Kant-Kino“ da seit einiger Zeit auf die Beine stellt — wo eine Off-Kudamm-Szenerie ohnedies immer lebendiger wird, da setzt der Fang-Treff gegenüber dem Charlottenburger Neckermann noch ein paar Glanzlichter obendrauf, da wird stadtbekanntere Kino-Kosmetik unausgesprochen die Milieu-Alternative gegenübergestellt.

Denn seit Anders-Macher Reinhard Konzak vor rund anderhalb Jahren das am Rande des Ruins dahintaumelnde Bezirks-Lichtspielhaus mit einer Menge von Ideen und einem gehörigen Schuß Idealismus in seine Regie übernahm, geht's an der Ecke Kant-/Wilmersdorfer Straße wieder ziemlich steil bergauf: Nicht nur, daß die zerrütteten Finanzen nun auf halbwegs gesunde Beine gekommen sind. Nicht nur, daß wieder Besucher in beachtlichen Relationen vor dem Haus Schlange stehen. Nicht nur, daß schließlich dann und wann im Umkreis von ein paar hundert Metern die Parkplätze knapp werden: In vergleichsweise kurzer Zeit hat sich das Haus selbst bei Nicht-Fans und Szene-Außenseitern einen Namen gemacht und vom Kino unter vielen zum beliebten Treffpunkt von Kultur-Interessenten unterhalb modisch-schicker Boulevard-Unterhaltung gemausert.

► Wie man das macht? „Live-Musik stand von Anfang an in meinem Konzept“, erklärt Konzak und legt den Zeigefinger in die offene Wunde: „Nicht umsonst ist es so schlecht bestellt um die Situation der Kinos in Deutschland. Die Lage wird immer mieser, und das liegt auch daran, daß die vorhandenen Räume oft nicht effektiv genug genutzt werden.“

Und dahinter steckt immer ein kluger Kopf: Während Dogmatiker auf der einen Seite noch versuchen, mit einseitig ausgerichteten Außenseiter-Programmen ihren Häusern Profil zu verpassen, läßt Konzak auf der eigens für diesen Zweck vor der Leinwand erbauten Bühne seit Dezember 1975 Rock- und Jazz-Gruppen sämtlicher Couleur mit sattem Sound die Reihen füllen.

So kann die erweiterte Neufassung der „Jazz & Slapstick“-Einrichtung bereits jetzt auf eine langsam wachsende Tradition zurückblicken. Bands wie „Amon Düül“ und „Osibisa“, wie „Long Tall Ernie & The Shakers“, die einst den bunten Reigen eröffneten, und „Van Der Graaf Generator“, die am Montag den bislang letzten Auftritt absolvierten, runden das Bild von Konzerten unterhalb der Deutschlandhalle- und Philharmonie-Kategorie ab.

► Ein Erfolg, der seine Früchte trägt: „Inzwischen ist das wie ein Schneeball“, verweist Konzak auf die Tiefenwirkung seines publikumsträchtigen Konzepts, „mittlerweile treten die Agenturen von sich aus an mich heran und bieten mir ihre Gruppen an.“

Daß dabei das eigentliche Kino-Programm dennoch nicht zu kurz kommt, braucht nicht mehr betont zu werden — bei aller Liebe zur Musik versteht sich das „Kant“ nach wie vor in erster Linie als Zelluloid-Verpflichtung. Die allerdings liest sich eher salopp: „Ich suche aus, was mir gefällt“, bekennet Konzak und schickt, neben anderer thematischer Bündelung, dem Star der Hauptvorstellung die Unternehmung in Spät-Programm noch hinterher: „Der Mieter“ wurde ergänzt durch eine Polanski-Retro, „Uzala, der Kirgise“, der derzeit melancholisch durch Charlottenburg wandert, läßt sich von einer Kurosawa-Werkschau flankieren.

Einsamer Knüller freilich ist die Verbindung von Konzaks beiden Leidenschaften in einem Medium: Die Sonnabend-Spätvorstellung, ohnedies ein Renner in jedem der Off-Kudamm-Kinos, steht in der Kantstraße unter dem Motto „Musik-Filme“ — drei Stunden pro Wochenende passieren Ereignisse von Monterey über Woodstock bis Altamont Revue, werden selbst Tote von Jim Morrison über Janis Joplin bis Jimi Hendrix noch einmal lebendig. Denn was nicht (mehr) live geht, das läuft als Film: Das „swinging cinema“ ist wieder

JORG ALISCH